

Auferkorte, Nicole; Prochnow-Karl, Kerstin
**Geschlechtergerechtigkeit als Beruf? Erwerbsbiographien Dortmunder
Diplom-Pädagoginnen**

Der pädagogische Blick 10 (2002) 1, S. 27-35

urn:nbn:de:0111-opus-55290

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Der pädagogische Blick

Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis
in pädagogischen Berufen

10. Jahrgang 2002 / Heft 1

Editorial..... 3

Thema:

Genderstudien – Genderstudium

Melanie Bohn/Britta Gehrman/Annette Klein

Studieren in frauen- und männerdominierten Studiengängen

Zu Studienmotivation und Studienverlauf in den Fächern Erziehungswissenschaft und Maschinenbau 5

Claudia Kruse

Geschlechtsspezifische Computernutzung im Studium

Zum studentischen Umgang mit modernen Technologien ~~16~~

Nicole Auferkorte/Kerstin Prochnow-Karl

Geschlechtergerechtigkeit als Beruf?

Erwerbsbiographien Dortmunder Diplom-Pädagoginnen 27

Aktueller Beitrag

Hans Joachim Jungblut

Soziale Arbeit und Drogenhilfe..... 36

Aus der Hochschule

Dialog 2001 – Eine Studienrichtung initiierte erstmalig ein

Ehemaligentreffen 51

Kongressberichte

„Wir können nicht alles verändern – aber wir können verändern“ –

Fachtagung „Bindung. Theorie und Praxis in der Jugendhilfe“ 54

<i>BV-Päd Intern</i>	56
 <i>Buchbesprechungen</i>	
Lechner, Martin: Theologie in der Sozialen Arbeit (<i>Marc-Ansgar Seibel</i>)	57
Korn, Judy/Mücke, Thomas: Gewalt im Griff, Band 2 (<i>Joachim Mittelstaedt</i>)	58
 <i>Infobörse</i>	 60

Geschlechtergerechtigkeit als Beruf?

Erwerbsbiographien Dortmunder Diplom-Pädagoginnen¹

Die Verfasserinnen präsentieren einen Ausschnitt ihrer Studie zum beruflichen Verbleib von Absolventinnen des Diplomstudiengangs Erziehungswissenschaft der Universität Dortmund. Wesentliche Forschungsergebnisse hinsichtlich der Arbeitsmarktintegration von Diplom-Pädagoginnen mit einer frauenthematischen Qualifizierung – eine Dortmunder Spezialität – ermöglichen einen Einblick in die Berufsfelder und Karriere(ver)läufe der befragten und interviewten Frauen. Dabei findet sich in den Berufsbiographien der frauenspezifische Zuschnitt der Qualifikation wieder

Der Dortmunder Studiengang Diplom-Erziehungswissenschaft blickt auf eine lange Ausbildungstradition zurück. Bereits im Jahre 1971 konnte die Universität die ersten acht Absolventen verzeichnen. Im Vergleich zu anderen akademischen Professionen ist dieser Diplomstudiengang seit Verabschiedung der Rahmenordnung im Frühjahr 1969 umstritten. Sowohl der quantitative Bedarf akademisch ausgebildeter Pädagogen und Pädagoginnen als auch das Qualifikationsprofil werden seither kontrovers diskutiert – nicht zuletzt innerhalb der eigenen Profession. Diese kritische und selbstkritische Perspektive begünstigte eine recht umfangreiche Erforschung der Studien- und Berufsverläufe von Diplompädagoginnen und Diplompädagogen. Somit gilt der berufliche Verbleib von Diplom-Pädagogen und Pädagoginnen zwar als umfassend wissenschaftlich erforscht, eine genaue Untersuchung der Frauen-Berufsverläufe blieb jedoch bislang – bis auf wenige Ausnahmen – aus.²

Um diese Forschungslücke zu reduzieren begaben wir uns mit Unterstützung des Hochschuldidaktischen Zentrums (HDZ) der Universität Dortmund unter Leitung von Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel auf die Suche nach den Absolventinnen dieses Studiengangs.

Im Mittelpunkt des Forschungsvorhabens stand die Gruppe der Absolventinnen, die sich während ihres Studiums schwerpunktmäßig mit frauenspezifischen Themen auseinander setzten. Diese Fokussierung eines gemeinsamen

1 Ausführliche Ergebnisse der Studie und Informationen zum Untersuchungsdesign sind ebenfalls in Buchform erschienen (Metz-Göckel/Auferkorte/Honvehlmann/Prochnow-Karl 2001).

2 Trotz des hohen Frauenanteils, der seit Einrichtung dieses Studiengangs stetig zunimmt, werden geschlechtsspezifisch unterschiedliche Berufseinmündungsphasen und Berufsverläufe weitgehend ausgeblendet. Lediglich die Mainzer Studie (Beck u.a. 1990) und die Tübinger Studie (Bahnmüller/Rauschenbach/Trede/Bendele 1988) gehen auf die geschlechtsspezifische Segmentierung des Arbeitsmarktes für soziale Berufe und die berufliche Situation von Frauen in diesem Berufsfeld ein.

Studienmerkmals ergab – bei der Vielschichtigkeit des Studiengangs in seiner individuellen Gestaltungsmöglichkeit und somit auch der beruflichen Qualifikation – eine relativ homogene Gruppe der zu befragenden Personen, die mit zumindest einer inhaltlichen Gemeinsamkeit die Universität verließen. Dadurch ergibt sich die Möglichkeit einer Binnendifferenzierung, also die Unterschiede zwischen den Erwerbsbiographien der Befragten bezüglich der individuellen Ausprägung, die um so interessanter und aufschlussversprechender ist.

Es wurden alle Abschlussjahrgänge seit Bestehen des Diplomstudiengangs Erziehungswissenschaft (1971) berücksichtigt, um so gleichzeitig den beruflichen Verbleib und dessen Veränderung beispielsweise aufgrund unterschiedlicher Arbeitsmarktbedingungen zu analysieren. Weiterhin galt es, Qualifizierungstendenzen anhand veränderter Rahmenbedingungen zu ermitteln. Von Interesse waren unterschiedliche Prüfungsordnungen, Fächerkombinationen und fachkulturelle Veränderungen für den Standort Dortmund und ihren Einfluss auf den beruflichen Verbleib. Schließlich sollten aber auch die subjektiven Perspektiven der Absolventinnen nicht unberücksichtigt bleiben.

1. Forschungsdesign

Für die interessierenden Untersuchungsfragen stand keine Datenbasis zur Verfügung, da eine umfassende Archivierung der Studienunterlagen bis dahin nicht vollständig erfolgt war.

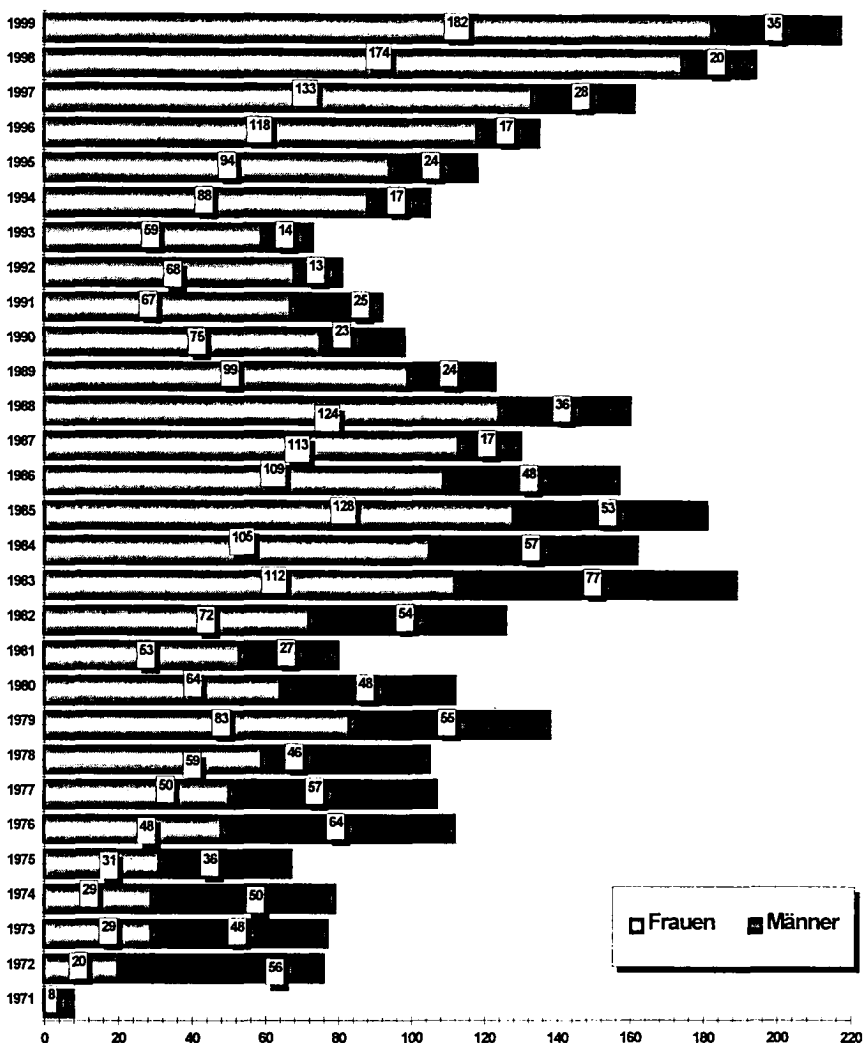
Das Vorgehen gliederte sich in drei Phasen: Zunächst erfolgte eine Totalerhebung der Abschlussjahrgänge von 1971 – 1996, indem über eine Datenmaske der Gesamtbestand der Absolventen und Absolventinnen erfasst wurde. Diese Totalerfassung wurde im Rahmen einer Veröffentlichung noch auf die Jahrgänge 1997 – 1999 erweitert. Der berufliche Verbleib der Diplom-Pädagoginnen mit frauenthematischer Schwerpunktsetzung im Studium wurde dann in zwei Schritten ermittelt:

- in einer quantitativen Fragebogenerhebung zum beruflichen Verbleib als postalische Befragung; dazu richtete sich ein Schwerpunkt auf die Berufseinstiegsphase
- in einer qualitativen Interviewstudie zur inneren Dynamik der Erwerbsbiographien von Diplom-Pädagoginnen. Hierfür wurden narrative Interviews mit einer Teilgruppe der angeschriebenen Pädagoginnen durchgeführt.

2. Ergebnisse der Totalerhebung

Insgesamt haben zwischen 1971 und 1999 3463 Studierende den Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft in Dortmund absolviert, davon 2386 Frauen und 1077 Männer. Die stärksten aufeinanderfolgenden Abschlussjahrgänge liegen in den 80er Jahren und gegen Ende des Jahrtausends. Der Spitzenreiterjahrgang (1983 mit 189 Absolventen und Absolventinnen) des Erhebungszeitraumes wird in der Gesamtdarstellung gegen Ende der 90er Jahre gleich zweimal übertroffen. Im Jahr 1998 absolvierten 174 weibliche und 20 männliche Diplom-Pädagogen. Der absolute Höhepunkt der Absolventinnen- und Absolventenzahlen liegt allerdings im Jahr 1999 mit 217 Studienabschlüssen, davon 182 Studentinnen und 35 Studenten. Im Vergleich zu den starken Abschlussjahrgängen in den 80er Jahren lässt sich für die 90er Jahre ein noch größerer Frauenanteil feststellen.

Abb.1: Absolventinnen Diplom-Erziehungswissenschaft von 1971 – 1999 (n=3463)³



Quelle: zentrales Prüfungsamt, eigene Berechnung

Die Aussage, dass der Studiengang als Frauendomäne bezeichnet wird, kann zumindest für Dortmund eindeutig bestätigt werden. Wir untersuchten deshalb, welche Resonanz das Angebot einer inhaltlichen Akzentuierung auf Frauen- und Geschlechterthemen bei den Studierenden hatte und wie sich dies in der Arbeitsmarktintegration niederschlug.

³ Die Abbildung ist entnommen aus: Metz-Göckel/Auferkorte/Prochnow-Karl 2001, S.91

3. Absolventinnen mit frauenthematischer Spezialisierung

Im Anschluss an die Ermittlung der Grundgesamtheit wurde für das Forschungsvorhaben die relevante Gruppe herausgefiltert. Um erkennen zu können, ob frauenthematische Schwerpunkte einen Stellenwert im Studium einnahmen, war nach den Diplomprüfungsordnungen bis 1987 die Kenntnis über gewählte Studienschwerpunkte bzw. der Titel der Diplomarbeiten, und ab 1987 die Einsicht in die Wahl der Handlungsfelder erforderlich⁴. Hierbei fand auch eine entscheidende Eingrenzung statt: Absolventinnen im Bereich der Sonderpädagogik wurden von uns nicht berücksichtigt, da diese nach Beendigung des Grundstudiums eine eigene Studienrichtung bildet und eine Spezialisierung ausschließlich mit diesbezüglichem Klientel darstellt. Auch Frauen, die sich während des Studiums mit frauenspezifischen Themen auseinandersetzen, ihre Diplomarbeit aber in einem anderen Thema absolvierten, konnten leider nicht mehr recherchiert werden. Diese Bearbeitung des Datenmaterials ergab die folgende Auswahl potentieller Probandinnen: Diplom-Pädagoginnen, die im Bereich des Sozial- und Bildungswesens mit erkennbar frauenspezifischer Studienakzentuierung ihr Studium absolvierten. Die erste von uns ermittelte Studienabsolventin mit einer frauenspezifischen Schwerpunktsetzung erreichte ihren Abschluss im Jahr 1974. Seit 1974 bis 1996 erreichten 257 Frauen einen Studienabschluss mit dieser Schwerpunktsetzung, was einem prozentualen Anteil von 23% entspricht.

Da die zu befragenden Absolventinnen im gesamten Bundesgebiet ansässig sind, wurde als Erhebungsmethode für den beruflichen Verbleib die postalische Befragung (in Form eines Fragebogens) gewählt. Dieser standardisierte Fragebogen gliederte sich in mehrere Teile: So enthält er u.a. Fragen zur Gestaltung des Studiums und zu Tätigkeiten vor Aufnahme des Studiums, stellt Fragen zur „Übergangsphase“ und beleuchtet die einzelnen Beschäftigungsverhältnisse sowie mögliche Unterbrechungen zwischen den einzelnen Tätigkeiten. Von Interesse für diesen Artikel ist vor allem die Auswertung zum beruflichen Verbleib.

4. Ergebnisse zum Berufseinstieg⁵ und zum beruflichen Verbleib

Der Berufseinstieg der Dortmunder Diplom-Pädagoginnen zeigt ein heterogenes Bild. Der Großteil der Absolventinnen mündet relativ schnell in den Beruf ein⁶. Nur eine verschwindende Minderheit nimmt gar kein Beschäftigungsverhältnis auf. Es lässt sich jedoch bei fast allen Befragten eine sehr hohe Fluktuationsrate feststellen. Viele der Diplom-Pädagoginnen wechseln ihre Stellen zwei- bzw. dreimal. Die durchschnittliche Verweildauer beträgt ca. 2,5 Jahre. Die empirischen Daten zum Berufseinstieg zeigen eine hohe fachliche Flexibilität der Diplom-Pädagoginnen, denn diese Frauen münden in Arbeitsfelder

4 Seit 1987 gibt es an der Universität Dortmund die Möglichkeit das Handlungsfeld Frauenstudien zu wählen.

5 Die Ergebnisse zur Berufseinmündungsphase sind der engagierten Arbeit von Birgit Honvehlmann zu verdanken.

6 Wir verstanden bei der Auswertung der Ergebnisse eine Übergangsarbeitslosigkeit von bis zu sechs Monaten nach Studienabschluss als „normale“ Sucharbeitslosigkeit.

ein, die nicht zwangsläufig dem Studienschwerpunkt „Sozialwesen“ oder „Bildungswesen“ entsprechen. Etwas mehr als die Hälfte der Befragten hat nach Absolvierung des Studiums ein Vollzeitarbeitsverhältnis. Für die andere Hälfte gestaltet sich der Berufseinstieg jedoch komplizierter. Mangelnde Arbeitsplatzsicherheit und Befristung von Arbeitsverhältnissen sind die berufliche Realität dieser Gruppe. Diese Befristung erzwingt von vornherein eine Stellenfluktuation und somit sind Brüche in den Erwerbsbiographien vorgezeichnet. Das Einstiegsgehalt im ersten Beschäftigungsverhältnis entspricht leider fast nie einer ausbildungsadäquaten Besoldung (BAT IIa). Zudem ist eine Verschlechterung der Einstiegsgehälter von Diplom-Pädagoginnen in den letzten Jahren festzustellen. Bei der Untersuchung wurde jedoch deutlich, dass „Mehrfachqualifizierte“ im Gegensatz zu „Einfachqualifizierten“ signifikant häufiger adäquat entlohnt wurden. Zudem konnten wir feststellen, dass im weiteren Berufsverlauf die Vergütung besser wird. Frauen, die im Laufe ihrer Erwerbsbiographie ihren Arbeitsplatz wechselten, erreichten häufig eine Verbesserung ihrer Besoldung.

Das häufig genannte Arbeitsfeld „Arbeit mit Frauen und Mädchen“ zeigt, dass Absolventinnen des Studiengangs mit frauenthematischer Schwerpunktsetzung die Möglichkeit haben, diese studienspezifische Qualifikation in entsprechende Arbeitsfelder des Berufslebens einzubringen. Dem Tätigkeitsbereich „Lehre und Forschung“ kommt nach Beendigung des Studiums ebenfalls eine hohe Bedeutung zu. Diese Tatsache ist zunächst positiv zu bewerten, da dieser Arbeitsbereich sich durch ausbildungsadäquate Inhalte und eine entsprechende Besoldung auszeichnet. Jedoch darf nicht vergessen werden, dass gerade in diesem Arbeitsbereich geringe Stellensicherheit und hohe Fluktuation vorherrschen. Als wichtigster Arbeitgeber der Dortmunder Diplom-Pädagoginnen wurde der öffentliche Dienst mit seinen Einrichtungen genannt, gefolgt von den Verbänden und Vereinen und den Wohlfahrtsverbänden. Das Ergebnis vieler Verbleibstudien, wonach Diplom-Pädagogen und Pädagoginnen vornehmlich bei Wohlfahrtsverbänden angestellt sind, trifft demnach für unsere Gruppe nicht zu. Es muss allerdings angemerkt werden, dass in einem Generationenvergleich die Bedeutung des öffentlichen Dienstes als wichtigster Arbeitgeber für die jüngeren Abschlussjahrgänge (1993 – 1996) abnimmt.

Es zeigte sich zudem, dass befristete Arbeitsverträge bei den befragten Frauen die Regel sind, und dass sich diese im weiteren Erwerbsleben nicht verbessern. Eine Zunahme der unbefristeten Verträge ließ sich im weiteren Erwerbsverlauf nicht feststellen. Die jüngeren Absolventinnenjahrgänge bilden dabei jedoch eine Ausnahme. Bei ihnen nehmen die Befristungen ab. Inwieweit dies für eine grundlegende Veränderung sprechen könnte, müsste man mit weiteren Befragungen abklären.

Die Ergebnisse zur Arbeitszeit zeigen ein anderes Bild. Es lässt sich eindeutig erkennen, dass die Vollbeschäftigung für die jüngeren Generationen abnimmt. Für die Gesamtgruppe allerdings konnten wir eine Zunahme der Vollbeschäftigung proportional zum Stellenwechsel feststellen. Ebenso wie die Erwerbstätigkeit wurde von uns auch die Phasen der Nichterwerbstätigkeit Dortmunder Diplom-Pädagoginnen untersucht. Ein Großteil der befragten Frauen meldeten ihren Status beim Arbeitsamt als arbeitslos und widersprachen somit der häufig verbreiteten Annahme, Frauen gäben ihren Status offiziell nur selten an

und verwandeln sich in eine 'stille' Reserve. Als Hauptgrund für die Erwerbsunterbrechung wurde eine Befristung bzw. Kündigung durch den Arbeitgeber genannt. Einige wenige Frauen schilderten, dass eine Vereinbarkeit zwischen Beruf und Familie für sie nicht möglich und verzichteten somit auf eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Eindeutiges Ergebnis der Befragung war jedoch, dass ein Großteil der befragten Frauen versucht, durch eigene Initiative diesen Status zu durchbrechen. Dies belegen die Angaben zu Tätigkeiten während einer Phase der Nichterwerbstätigkeit. Die am häufigsten genannte ist die der Suche nach einer neuen Stelle, gefolgt von der Versorgung der Familie/Kinder oder Haushalt. Hervorzuheben ist die hohe Berufszufriedenheit. Die Befragten schildern ihre letzte/heutige Tätigkeit etwas positiver als die erste Anstellung. Die inhaltlichen Aspekte werden als angenehm beschrieben.

Dortmunder Diplom-Pädagoginnen befinden sich jenseits von Normalarbeitsverhältnissen – diese These, die von Beck aufgestellt und von zahlreichen Verbleibstudien bestätigt wurde, trifft für die hier vorliegende Gruppe ebenfalls zu (vgl. Beck 1986). Eine Erosion der Arbeitsverhältnisse kann auch hier vermerkt werden⁷. Die Ergebnisse zur Bezahlung und Arbeitszeit unterstützen diesen Trend, besonders wenn man die Entwicklungen für jüngere Absolventinnenjahrgänge betrachtet. Lediglich für die Vertragsart konnten wir andere Tendenzen feststellen. Auch in Phasen der Nichterwerbstätigkeit zeichnen sich die befragten Frauen durch eine besondere Dynamik aus. Der Großteil von ihnen bemüht sich um eine neue Anstellung, sei es durch das Schreiben von Bewerbungen, durch Tätigkeiten im pädagogischen Bereich oder durch die Übernahme eines Ehrenamts.

All diese Tendenzen scheinen daraufhin zu deuten, dass es sich bei Dortmunder Diplom-Pädagoginnen mit frauenthematischer Schwerpunktsetzung um Frauen handelt, die sich durch eine hohe berufliche Motivation auszeichnen. Bedingt durch Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt nehmen auch sie Erwerbsverhältnisse auf, die ihren Ausbildungsniveaus nicht entsprechen. Dennoch münden die meisten Frauen in Berufe ein.

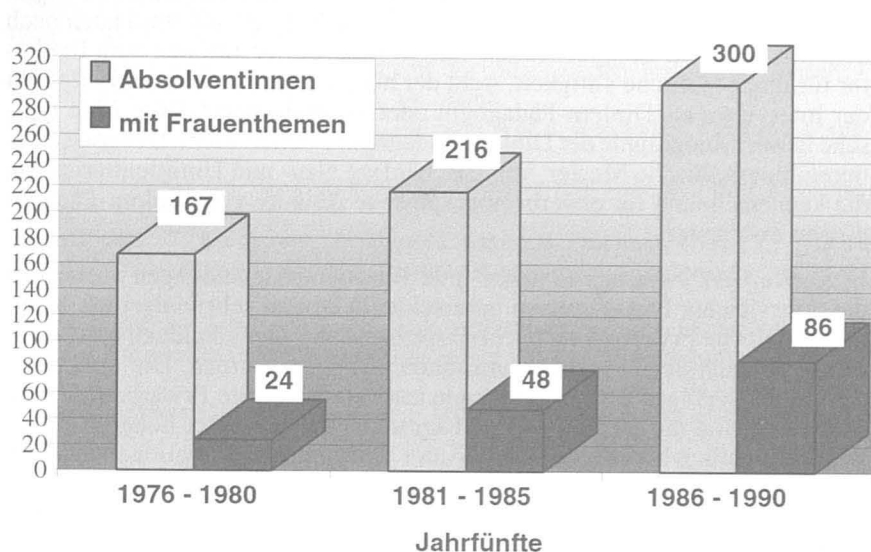
5. Ergebnisse der Interviewstudie

Mit einer Teilgruppe der 257 befragten Diplom-Pädagoginnen wurden narrative Interviews geführt. Eine Voraussetzung zur Erforschung individueller Berufsgeschichten bildet eine mehrjährige Erfahrung mit und auf dem Arbeitsmarkt sowie eine abgeschlossene Berufseinmündungsphase. Daher umfasst die Interviewstudie die Abschlussjahrgänge von 1976 – 1990. Zur Erhaltung des Spektrums der relevanten Abschlussjahrgänge bot sich die Sortierung der Absolventinnen nach Jahrfünften an, aus denen dann jeweils drei Interviewpartnerinnen ‚gelöst‘ werden konnten.

⁷ Die Erosion der Arbeitsverhältnisse muss in diesem Zusammenhang als die Auflösung der bisherigen Einheitlichkeit der Arbeitsverhältnisse verstanden werden, wobei das Normalarbeitsverhältnis eine unbefristete, sozialversicherungspflichtige Vollbeschäftigung mit einer der ausbildungsadäquaten Bezahlung meint (vgl. Bosch 1986).

Abb. 2: Absolventinnen im Bildungs- und Sozialwesen mit frauenthematischer Schwerpunktsetzung in Jahrfünften von 1976 – 1990⁸

(absolute Zahlenangaben, n = 683, davon 158 mit Frauenthemen)



Somit wurden neun von den im Zeitraum von 1976–1990 insgesamt 158 Absolventinnen mit frauenthematischen Schwerpunktsetzungen interviewt.⁹

Die Interviews sind Retrospektiven über die berufliche Laufbahn, unter Berücksichtigung anderer Lebensbereiche der Diplom-Pädagoginnen.

Diese subjektive Deutung der Erwerbsbiographie als Handlungsfeld von individuellen Interpretationen, Erfahrungen und Entscheidungskriterien wurde anhand der neun Einzelfälle rekonstruiert. Dabei werden Motivlagen, Interessen und Orientierungen als eine innere Dynamik biographischer Zusammenhänge dargestellt. Eine thematische Zusammenfassung des Interview-

⁸ Die Abbildung ist entnommen aus: Metz-Göckel/Auferkorte/Prochnow-Karl 2001: Diplom-Pädagoginnen unterwegs. Riskante Wege auf dem Arbeitsmarkt, S.100

⁹ Die Interviewpartnerinnen durchliefen bis zum Interviewzeitpunkt unterschiedliche Erwerbsstationen, die teilweise von einigen Unterbrüchen gekennzeichnet waren. Die diskontinuierlichen Erwerbsbiographien einiger interviewten Frauen sind überwiegend durch Familienphasen zu begründen. Die Interviewpartnerinnen waren zum Zeitpunkt der Befragung in folgenden Arbeitsfeldern tätig: Kinder- und Jugendarbeit bei freien Trägern und Wohlfahrtsverbänden, Schule, Weiterbildung bei einem Energieversorgungsunternehmen, Gleichstellungsstelle bei Trägern der öffentlichen Hand sowie fachfremde, nicht ausbildungsadäquate Tätigkeitsbereiche. Eine Frau befand sich gerade im Elternurlaub und eine weitere im Ruhestand.

materials weist deutlich Parallelen im erwerbsbiographischen Verlauf auf. Doch anhand des Erzählten wird ebenso deutlich, wie unterschiedlich die einzelnen Passagen erlebt, Meinungen gebildet und auch Entscheidungen getroffen werden. Die neun Pädagoginnen investierten viel Zeit und Engagement in ihre Ausbildung. Ihr Bildungsniveau ist hoch und wird auch nach dem Studium und entsprechenden Weiterbildungsinvestitionen zum Indikator für ihre berufliche Tätigkeit. Acht der neun Frauen waren zum Zeitpunkt der Interviews als Diplom-Pädagogin oder Lehrerin berufstätig. Eine typische Erwerbsbiographie der Diplom-Pädagogin existiert nicht. Dennoch existieren biographische Muster, wie z.B. häufige Neu- und Umorientierungen, die kennzeichnend für erwerbsbiographische Abläufe von Diplom-Pädagoginnen erscheinen.

In Konkurrenz zwischen Erwerbs- und Familienentscheidungen vollziehen die interviewten Pädagoginnen unterschiedliche und sehr vielseitige Kombinationen von Erwerbs- und Nicht-Erwerbsphasen, die individuell und beeindruckend auch gegen widrige Umstände gemanagt werden. Die interviewten Frauen verfügen über Erfahrungen mit verschiedenen Erwerbsstationen. Insgesamt sind die erzählten Erwerbsgeschichten von einer hohen Reflexivität hinsichtlich beruflicher und privater Entscheidungssituationen geprägt. Ihre Spezialisierung auf Aspekte der Frauenfragen und Geschlechtergerechtigkeit wird in ihre Erzählungen einbezogen. Sie setzen sich aktiv in ihrer Retrospektive mit entsprechenden Aspekten auseinander und setzten ihr Spezialwissen auch für und in ihrem eigenen Leben um. Die Interviewpartnerinnen, die beruflich als Diplom-Pädagoginnen tätig wurden, weisen ein breites Spektrum unterschiedlicher Tätigkeitsbereiche auf. Dabei spielte die inhaltliche Akzentuierung frauenthematischer Spezialisierung eine bedeutende Rolle, zumal die Tätigkeitsbereiche durchaus mit entsprechenden Akzentuierungen häufig anzutreffen sind. Weiterhin zeigt sich, dass die Absolventinnen in anderen Arbeitsbereichen diese nuancieren, indem sie ihr Interesse an der Arbeit mit und für Frauen und Geschlechtergerechtigkeit in Angebote und Projekte umsetzen. Ein hierfür zusammenfassendes Ergebnis wird von Frauke auf den Punkt gebracht: „Jetzt bin ich schon mal da und habe die Möglichkeiten, dass ich so etwas speziell für Frauen anbieten werde“ (Zitat aus dem Interview mit Frauke).

Die Interviewpartnerinnen erheben einen Umsetzungsanspruch ihrer thematischen Spezialisierung in ihren beruflichen Tätigkeitsfeldern. Die Arbeitsbereiche sind vor allem Verwaltungen, Frauenbildungsinstitutionen, Wohlfahrtsverbände und auch eigenständige Vereine sowie Arbeitgeber aus der Wirtschaft. Anhand der deutlich unterschiedlichen Tätigkeitsbereiche zeigt sich eine enorme Spannbreite der Implementierung von Geschlechtergerechtigkeit und ihren Thematiken in den Arbeitsinhalten verschiedenster Organisationen. Der „offizielle“ und auch der intrinsisch selbst erteilte Auftrag in beruflichen Kontexten und privaten Lebensbereichen Chancengerechtigkeit der Geschlechter zu fördern wird von den interviewten Diplom-Pädagoginnen engagiert erfüllt, auch wenn in dieser Tätigkeit in „so einem konfliktbeladenen Bereich (...) zwischen allen Stühlen“ (Interviewzitat Inga) unangenehme und auch schwierige Aufgaben anfallen. Die Umsetzung von Geschlechtergerechtigkeit im Berufsleben der Diplom-Pädagoginnen wird somit zu einer Querschnittsaufgabe in allen Tätigkeitsbereichen.

Literatur

- Bahn Müller, R./Rauschenbach, T./Trede, W./Bendele, U. (1988): Diplom-Pädagogen auf dem Arbeitsmarkt. Ausbildung, Beschäftigung und Arbeitslosigkeit in einem Beruf im Wandel. Weinheim und München.
- Beck, C./Flörchinger, M./Hamburger, F./Stenke-Knorr, D. (1990): Mainzer Diplom-PädagogInnen im Beruf. Schriftenreihe des pädagogischen Instituts der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Bd. 14. Mainz.
- Beck, U. (1986): Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Frankfurt a. M.
- Bosch, G. (1986): Hat das Normalarbeitsverhältnis eine Zukunft? In: WSI-Mitteilungen, H.6, S. 163-176.
- Metz-Göckel, S./Auferkorte, N./Honvehlmann, B./Prochnow-Karl, K. (2001): Diplom-Pädagoginnen unterwegs. Riskante Wege auf dem Arbeitsmarkt. Dortmund.

Nicole Auferkorte, Dipl. Pädagogin, Mitarbeiterin im Hochschuldidaktischen Zentrum der Universität Dortmund, Vogelpothsweg 78, 44227 Dortmund

Kerstin Prochnow-Karl, Dipl. Pädagogin, Mitarbeiterin im Bewerber-Center der Stadt Ludwigshafen, Berliner Str. 23 a, 67059 Ludwigshafen